

AGENDA

KMU-Tag in St. Gallen

St. Gallen. – Der Schweizer KMU-Tag widmet sich am Freitag, 28. Oktober, in der Olma-Halle in St. Gallen dem Thema «KMU und Kreativität – vom Wert des Querdenkens». Als Referenten sind Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft angekündigt. Die Veranstalter erwarten wiederum mehr als 1000 Teilnehmer. Durch das Programm wird der Ostschweizer Moderator Marco Fritsche führen. Daniel Frei berichtet, wie er mit zusammen mit seinen Brüdern die vegetarischen Restaurants «tibits» gegründet hat, der Neurologe Manfred Spitzer versucht zu erläutern, wie und wieso der Mensch überhaupt denkt. Die Ökonomin Sita Mazumder erklärt, ob und wie auch Terroristen rational handeln und der Autovordenker Frank M. Rinderknecht erzählt, welche Impulse das Querdenken für KMU bringen kann. Der Schweizer Schriftsteller Urs Widmer hat sich das «Geradeausdenken» als Gegenpol zum Querdenken als Thema ausgesucht, und der frühere Unternehmer Karl Rabeder gibt eine Anleitung zum praktischen Querhandeln. (pd)

Informationen unter www.kmu-tag.ch

IMPRESSUM

Wirtschaft regional

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Quaderer

Redaktionsleitung: Patrick Stahl.
Redaktion: Christian Koutecky, Stefan Lenherr.

Redaktions-Assistenz: Anita Oehri.

Foto-Journalisten: Daniel Ospelt,
Daniel Schwendener, Elma Korac.

Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter),
Melanie Joos (Innendienst).

Abonnenten-Dienst: Esther Matt.

Druck: SOPAG, 9469 Haag.

Adressen
Verlag: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center,
Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16,
Fax +423 236 16 17.
Redaktion: Tel. +423 236 16 23,
Fax +423 236 16 17,
E-Mail: redaktion@wirtschaftregional.li
Inserate: Tel. +423 236 16 63,
Fax +423 236 16 69,
E-Mail: inserate@wirtschaftregional.li
Abonnenten-Dienst: Tel. +423 236 16 61,
E-Mail: abo@wirtschaftregional.li
www.wirtschaftregional.li

MEINUNGEN

Hartnäckige Ungleichgewichte



Von Carsten-Henning Schlag*

Der US-amerikanische Zentralbankchef Ben Bernanke erregte im Jahr 2005 mit seiner These von der globalen Ersparnisschwemme Aufsehen. Gemeint war der Umstand, dass die asiatischen Schwellenländer plötzlich und massiv als Kapitalexporteure auftraten. Industrieländer wie Italien, Spanien, Grossbritannien und allen voran die USA sogen die Kapitalflüsse begierig auf. Die Folgen sind bekannt. In ihrem aktuellen Jahresbericht macht die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich – kurz BIS – die makroökonomischen Ungleichgewichte erneut zum Thema. Dabei wird deutlich, dass sich in den letzten Jahren nur wenig zum Guten verändert hat. Nach wie vor verschulden sich die USA und die peripheren Länder Europas, wenn auch auf geringem Niveau als 2005 und 2006.

Insgesamt schätzt die BIS die Kapitalimporte dieser Länder als nicht nachhaltig ein. Dies begründet Handlungsbedarf. Was aber tun? «Wenn etwas nicht ewig weitergehen kann, wird es irgendwann aufhören», lautet das Steinsche Gesetz. Soll man also auf das Unausweichliche warten? Wirklich beruhigend ist diese Vorstellung nicht, zumal niemand weiss, wie das Ende des Verschuldungsprozesses aussehen wird. Griechenland hat gezeigt, dass die Märkte unter Umständen abrupt das Ver-

trauen in defizitäre Volkswirtschaften verlieren. Was, wenn sich im Fall eines der grossen Länder etwas Vergleichbares abspielt?

Darauf will es die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) jedenfalls nicht ankommen lassen. Sie schlägt aktuell einen Katalog struktureller Massnahmen vor, die einen Beitrag zum Ausgleich der Leistungsbilanzsalden erbringen sollen. Dabei geht es darum, Defizitländer zum Sparen und Überschussländer zum Konsumieren und Investieren anzuregen. Was Erstere anbelangt, wird zunächst die Disziplin der öffentlichen Haushalte angemahnt. Gerade in den USA geht das Leistungsbilanzdefizit auf das Konto des Staates. Die privaten Haushalte und Unternehmen haben in den letzten Jahren hingegen positiv zur Nettoersparnis beigetragen. Auch die Sozialversicherungssysteme der Defizitländer sind, wenn es nach der OECD geht, zu kappen. Die privaten Haushalte werden so gezwungen, mehr Rücklagen zu bilden.

Dass manche der vorgeschlagenen Massnahmen auch die Investitionstätigkeit in den Defizitländern schwächen könnten, schreckt die OECD wenig. Investitionen belasten nämlich ebenso wie der Konsum die nationale Leistungsbilanz. Offen bleibt, wie die betroffenen Länder unter diesen Umständen ihre Exportwirtschaft auf Vordermann bringen sollen. Bereits 2005 liess Bernanke seine Landsleute wissen, dass der Schuldenabbau nur mit einer starken Exportwirtschaft möglich sei. Potenzialwachstum und Strukturwandel setzen aber Investitionen voraus. Das gilt für die USA wie für alle übrigen Defizitländer. Die Vorschläge der OECD wirken vor diesem Hintergrund entsprechend unausgegoren.

Die Überschussländer China, Japan und Deutschland befinden sich in einer exklusiveren Situation. Sie können zum globalen

Gleichgewicht beitragen, indem sie die inländische Absorption ausweiten. Für die chinesischen Haushalte wäre damit ein höherer Lebensstandard, bessere Alters- und Gesundheitsversorgung und mehr privater Konsum verbunden. In Deutschland – dem ehemals kranken Mann Europas – würde wieder investiert werden. Momentum erhält dieser Umkehrprozess, wenn die Währungen der Überschussländer aufgewertet werden. Danach sieht es derzeit aber nicht aus. Deutschland sitzt mit einigen ziemlich anthrazitfarbenen Schafen im Euro-Boot. Auch China zeigt kaum Anstalten, unter den asiatischen Nachbarn mit gutem Beispiel voranzugehen und den Yuan anzupassen.

Die G-20-Staaten greifen deshalb zu weniger marktkonformen Mitteln. Mit dem «Mutual Assessment Process» wird darauf gezielt, zukünftig sowohl die Überschuss- als auch die Defizitländer im Rahmen eines Monitorings an die Zügel zu nehmen. Der Internationale Währungsfonds berechnet hierzu für jedes Land tragbare Leistungsbilanzsalden. Diese Soll-Gössen werden dann mit den tatsächlichen Salden verglichen. Entfernt sich ein Land zu weit vom zulässigen Benchmark, muss es Rede und Antwort stehen. In der Vergangenheit haben sich derartige Prozeduren zwar als wenig effektiv erwiesen. Man denke an den Euro-Stabilitätspakt. Trotzdem könnte das Problembewusstsein geschärft werden. Für Länder wie Liechtenstein oder die Schweiz ist das «Naming and Shaming» übrigens völlig ungefährlich. Zwar realisieren beide Länder erhebliche Überschüsse im Aussehenhandel. Betroffen sind jedoch nur Mitgliedsstaaten, die zudem mehr als 5 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt der G-20 beitragen.

*Professor Carsten-Henning Schlag ist Leiter der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Liechtenstein.

KOMMENTAR

WERTSCHÖPFUNG STATT KOSTEN

Von Patrick Stahl

Das Gesundheitswesen wird in der öffentlichen Diskussion in erster Linie auf die Kosten reduziert. Der Prämienzahler ärgert sich darüber, dass er jedes Jahr tiefer in die Tasche greifen muss und treibt mit seinem Unmut die Politiker vor sich her. Anstatt den Wählern endlich reinen Wein einzuschenken, versuchen diese ihre Machtlosigkeit hinter immer neuen Ankündigungen und Versprechungen zu verstecken.

Das Kostenproblem werden die Schweiz und Liechtenstein nicht so rasch lösen können. Der gestiegene Leistungsanspruch, der Fortschritt in der Medizin und die höhere Lebenserwartung der Bevölkerung stehen diesem Ansinnen im Weg. Die Politik wird vor allem kosmetische Änderungen vornehmen, die den Kostenanstieg bestenfalls dämpfen, aber nicht an die Wurzel des Problems herankommen.

Das Problem könnte auch als Chance betrachtet werden, indem das Wort «Kosten» durch «Wertschöpfung» ersetzt wird. So gesehen beträgt in der Schweiz die Wertschöpfung im Gesundheitswesen mittlerweile knapp 60 Milliarden Franken pro Jahr. Der Gesundheitsmarkt trägt somit wesentlich zum Wachstum der Volkswirtschaft bei und gilt als eine der Zukunftsbranchen, in der schon heute jeder zehnte Erwerbstätige seine Brötchen verdient.

Das Potenzial des Gesundheitsmarktes wird noch zu wenig genutzt. Namhafte Ärzte aus halb Europa zeigen Interesse am Standort Liechtenstein. Es wäre fatal, wenn die Politik die «Halbgötter in Weiss» durch langwierige Verfahren vergraulen würde, bevor sie richtig angekommen sind.

pstahl@medienhaus.li

Messe- und Eventkalender 2011

02.09. bis 06.09. Messe

OSTSCHWEIZER BILDUNGS-AUSSTELLUNG (OBA)
Olma-Messen, St. Gallen
www.olma-messen.ch

02.09. bis 11.09. Messe

BÜNDNER HERBSTMESSE
Messegelände, Chur
www.messedornbirn.at

03.09. bis 10.09. Messe

WERDENBERGER INDUSTRIE- UND GEWERBEMESSE (WIGA)
Marktplatz, Buchs
www.wiga2011.ch

07.09. bis 11.09. Messe

DORNBIRNER HERBSTMESSE
Messeareal, Dornbirn
www.messedornbirn.at

09.09. Veranstaltung

WIRTSCHAFTSFORUM SÜDOSTSCHWEIZ
Messegelände, Chur
www.wifo-suedostschweiz.ch

14. und 15.09. Konferenz

ARBEITSFÄHIGKEIT, GESUNDHEIT & PRODUKTIVITÄT IM LEBENS LAUF
Festspielhaus, Bregenz
www.bf-geissler.com

20.09. ICQM-Seminar

GESELLSCHAFTSWESSEN IN LIECHTENSTEIN – GRUNDKURS
VP Bank, Triesen
www.icqm.li

21.09. ICQM-Seminar

EFFIZIENT IM INTERNET RECHERCHIEREN
Hotel Meierhof, Triesen
www.icqm.li

22.09. Rechtsprechtag

AKTUELLE JUDIKATUR ZUM ZIVIL-PROZESSRECHT IN LIECHTENSTEIN
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

13.09. bis 23.10. Messe

MESSE FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG (OLMA)
Universität HSG, St. Gallen
www.olma-messen.ch

25.10. Stiftungsrechtstag

DER GENERATIONENWECHSEL IN DER STIFTUNGS LANDSCHAFT
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

25.10. Property & Facility

ST. GALLER FORUM FÜR BAUDIENSTLEISTUNGEN
Olma-Messen, St. Gallen
www.olma-messen.ch

28.10. Schweizer KMU-Tag

KMU UND KREATIVITÄT – VOM WERT DES QUERDENKENS
Olma-Messen, St. Gallen
www.kmu-tag.ch

08. und 09.11. Tagung

LIECHTENSTEINER INVESTITIONSMARKT
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

21.11. Veranstaltung

ZUKUNFT OSTSCHWEIZ 2011 – KONJUNKTURFORUM ST. GALLEN
Olma-Messen, St. Gallen
www.ihk.ch

25.11. Rechtsprechtag

DER EUROPÄISCHE GERICHTSHOF FÜR MENSCHENRECHTE
Universität Liechtenstein, Vaduz
www.uni.li

Der Messe- und Eventkalender rund um die Themen Wirtschaft, KMU-Gewerbe, Informatik und Personalmanagement. Jede Woche in «Wirtschaft regional». Haben auch Sie als Unternehmen oder Organisation eine interessante Veranstaltung? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf: Per Telefon +423 236 16 82 oder per E-Mail an redaktion@wirtschaftregional.li